

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzel-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 34.

Fernsprecher No. 52.

Sonntag, den 21. Januar.

Fernsprecher No. 52.

1900.

## Morgen-Ausgabe.

### Politische Uebersicht.

Im Reichstag wie im preussischen Landtag bereiten sich allmählich die hochpolitischen Aktionen vor. Im preussischen Abgeordnetenhaus hat das erste Geplänkel in Sachen des Janapfeters der Session, der Kanalvorlage, bereits bei der Staatsberatung seinen Anfang genommen, und im Reichstag dürfte die erste Flottendebatte auch nicht mehr lange auf sich warten lassen, nachdem jetzt die Flottenvorlage bereits dem Bundesrath zugegangen ist und deshalb in Bälde auch im Reichstag eingehen dürfte.

Früher als der Bundesrath ist sein Namensvetter, der Reichspostdampfer „Bundesrath“, mit der Flottenvorlage in Zusammenhang gerathen, denn von seiner Seite, auch nicht von den Gegnern der Flottenvorlage, kann bestritten werden, daß das Vorgehen Englands gegen Deutschland, die Beschlagnahme der deutschen Schiffe, welche sich zuletzt noch auf den Reichspostdampfer „Bundesrath“ erstreckte, die Stimmung im deutschen Volk zu Gunsten der Flottenvermehrung ganz außerordentlich verhärtet hat. Vor der ungeheuren Entrüstung, die sich überall in Deutschland mit elementarer Kraft geltend machte und der die deutsche Regierung in ihrer energischen diplomatischen Intervention Ausdruck verlieh, hat die englische Willkür und Anmaßung nicht lange Stand gehalten. Der Ausfall des inquisitorischen Verfahrens, mit welchem die englischen Behörden ungehöriger Weise die deutschen Schiffe belästigten, ist für England ungenügend und blamabel genug, denn auch die hochnotpeinlichste Untersuchung hat nur gezeigt, daß Deutschland die Grundzüge der Neutralität christlich respektiert, als dies von Seiten Englands im Kriege von 1870 Deutschland gegenüber geschehen ist.

Daß die englische Regierung in diesem von ihr leichtfertig provozierten Konflikt zum Schluss nachgeben würde, mußte als wahrscheinlich gelten, denn wie directionslos auch die englische Politik in den letzten Jahren gewesen ist, so unsmüthig konnten die englischen Staatsmänner nicht sein, angehts des gewaltigen Kriegs in Südafrika zu den Gegnern, welchen sich England schon jetzt gegenübersteht, sich grandios und durch eigene Schuld einen neuen gefährlichen Gegner zu schaffen. Wahrscheinlich, die englische Nation verfährt in der Welt über so wenig Sympathien, daß sie keinen Anlaß hat, auch diesen schwebigen Keil noch zu vertiefen. In Deutschland wird man ohnehin nach diesem Restbestand vergeblich Umschau halten, denn so weit bei uns den Engländern, deren mancherlei Vorzüge in Deutschland nie verkannt worden sind, Sympathien entgegengebracht wurden, sind diese durch das anmaßende Verhalten gegen Deutschland und durch den frechhaften Krieg, den England gegen die beiden Buren-Republiken entfacht hat, gründlich zerstört worden.

Wie sehr aber auch in diesem unmoralischsten aller Kriege die Sympathien aller Deutschen auf Seiten der Buren sind, die nicht nur für eine gerechte Sache fechten, sondern deren Sieg auch für die Position Deutschlands in Afrika von entscheidender Bedeutung wäre, da das ausgesprochene Ziel Englands die Vorherrschaft in Afrika ist, so hat sich doch die deutsche Regierung aus Gründen der höheren Staatsraison genüthigt gesehen, den Standpunkt der strikten Neutralität in dem südafrikanischen Kriege festzuhalten. Diesem Standpunkt entspricht es, wenn die Regierung das vielbesprochene Monitum an die Firma Krupp, betreffend das Verbot der Waffenexporte, erließ, ein Monitum, von dem wir nur bedauern, daß es überhaupt erforderlich gewesen ist.

Eine Zeit lang konnte es scheinen, als ob der ominöse deutsch-englische Geheimvertrag als ein Verstoß wider diesen Grundgedanken der Neutralität zu betrachten sei. Allein es dürfte jetzt dafür gefordert sein, daß die englischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß der deutsch-englische Vertrag während des südafrikanischen Krieges nicht in Kraft treten wird, und angesichts der Stimmung in Deutschland könnte die deutsche Regierung auch schwerlich den Weg einer solchen Politik einschlagen. Aber es kann heute auch bereits als höchst zweifelhaft bezeichnet werden, ob der ominöse deutsch-englische Vertrag überhaupt jemals das Papier verlassen

wird, auf dem er geschrieben steht. Dieser Zweifel ist um so begründeter, als zur Zeit noch Niemand voraussetzen kann, wie sich die Dinge in Südafrika gehalten werden, die sich bisher jedenfalls nichts weniger als günstig für die Engländer anlassen.

Recht besartige Erfahrungen machen auch die ebenso wie ihre englischen Vettern für die Weltpolitik schwärmenden Amerikaner auf den Philippinen, auf denen alle ihre kühnen weltpolitischen Pläne ebenfalls zu scheitern drohen. Auf die angeblichen Siege, welche die Amerikaner, von denen die englischen Vettern die Kunst des Telegraphirens gelernt haben, rühmdeilig in die Welt hinaus telegraphirten, ist jetzt eine so entsetzliche Niederlage gefolgt, daß die Amerikaner gut daran thäten, die Vorsicht als den besten Theil der Tapferkeit anzuerkennen und auf der ganzen Linie zum Rückzug zu blasen.

In nicht minder gedrückter Stimmung als die Amerikaner und vor die eiserne Nothwendigkeit gestellt, langsam zum Rückzug zu blasen, sind die Tschechen in Oesterreich. Die unerwartete Entschiedenheit, mit der Kaiser Franz Josef den rebellischen Tschechen den Text gelesen hat, als er erkannte, daß die tschechische Wählererei auch vor dem Heere nicht Halt machte, ist den Viehern von der Regierung so unverantwortlich verhasstesten Gesellen arg in die Wiebel gefahren. Und der heillose Schreck, den sie hierbei bekamen, ist dadurch noch vergrößert worden, daß auch der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, mannhafte Worte fand, um dem anarischen Treiben dieser Gesellschaft und der von ihr ins Werk gesetzten Hege gegen den Dreibund entschieden und rücksichtslos entgegenzutreten. Wir wollen nur hoffen, daß dieser neue Kurs in Oesterreich, auf den man angesichts des dauernden Kabinettswechsels nicht allzu fest vertrauen darf, von längerer Dauer sein wird, als die augenblickliche Vergesslichkeit der Tschechen, die über kurz oder lang der alten Kampfstimmung weichen dürfte. Jedenfalls thut es noth, daß auch die Deutschen ihr Pulver trocken halten.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Januar.

— **Geschichtskalender.** 21. Januar, 1800: Kopulation des von Galliano verteidigten Rakala. 1833: † Prinz Karl von Preußen, Bruder Kaiser Wilhelms I. (\* 29. Juni 1801 zu Charlottenburg). 1872: † Franz Grillparzer in Wien, deutscher Dramatiker (\* 15. Januar 1791). 1871: Eroberung von Pérouse, Gründung der ersten Parallele gegen Velsart. 1851: † Albert Lortzing zu Berlin, Opernkomp. („Häz und Jümmernann“ u. A.) (\* 23. Okt. 1803). 1829: † König Oskar II. von Schweden und Norwegen. 1824: † Ludwig Jansen, der. General der konföderierten Staaten (\* 10. Mai 1863). 1815: † Matthias Claudius, der Wandbäcker von Hamburg. 1811: † Robert Venedig zu Leipzig, Lustspielbichter (\* 26. Sept. 1873). 1793: Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich. 1857: † Karl V. der Weise, König von Frankreich (\* 16. September 1380).

— **Kaisers Geburtsfest** wird seitens der hiesigen königlichen Schatzkammer in der seit mehreren Jahren üblichen feierlichen Weise begangen. Da des Kaisers wegen immer nur die Hälfte derselben frei hat, so findet die Feier wieder an zwei Abenden, am 20. und 21. Januar, im „Römeraal“ statt. Für beide Veranstaltungen sind abwechslungsreiche Programme aufgestellt, die diesmal durch die Mitwirkung des Männergesangsvereins „Gacilia“ am ersten und des „Sängerchor der Post- und Telegraphen-Unterbeamten“ am zweiten Tage eine besondere Belebung erfahren. Den Konzerten und Theateraufführungen folgt Ball.

— **Vortrag.** Ueber die Fortschritte auf dem Gebiete der Beleuchtungslehre wird der technische Landessekretär, Herr H. Dönte, im hiesigen Gewerbeverein am nächsten Mittwoch, den 24. d. M., Abends 8½ Uhr, einen Vortrag halten. Praktische Vorführungen der neuesten Lichtquellen werden den Vortrag besonders anschaulich gestalten.

— **Stabliement Waltha.** Das großartige Programm, welches das Waltha-Theater z. Bt. bietet, hat seine Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlt. Letzteres folgt den Darbietungen der Künstler in regem Interesse und giebt oft durch stürmischen Beifall seiner Anerkennung Ausdruck. Heute Sonntag finden in bekannter Weise Matinee, Requittags- und Abend-

Vorstellung und nach letzterer Freilongert statt. Im Waltha-Keller, in dem schon seit längerer Zeit die sonntäglichen Konzerte aufgenommen sind, konzertirt von 7½ Uhr ab eine Abtheilung der Münchischen Kapelle.

— **Vom Wetter.** Das ist bis jetzt ein Januarterter gewesen, von dem die Bauernregeln sagen, daß es die Gottesacker dünge und daß es zum Erdarmen sei. Darin sind sich die Bauern einig, daß es um einen nassen und milden Januar windig bestellt ist. Der Januar muß vor Kälte knochen, will man im Herbst etwas fassen, sagen sie, aber wenn der Frost nicht im Januar kommen will, dann kommt er im März oder April, weshalb viel Regen und wenig Schnee und Frost im Januar den Saaten und Bäumen weh thut. Thatsachen haben bewiesen, daß die Furcht vor einem nassen, gelinden Januar nicht ganz unbegründet ist, denn meistens regnet um diese Zeit das milde Wetter nicht anzuhalten, wenn aber zwischen dem Frühling in Januar und dem im März oder April noch ein bestiger Winter eintritt, dann kann das für die Landwirtschaft von den nachtheiligsten Folgen sein. Es kann deshalb auch Einer, der im Besitz eines Paars russischer Gummihüte und eines Gummimantels ist, froh sein, wenn er im Januar wenigstens seine nassschützenden Sachen zu Hause lassen kann. Falls er nicht Niederlage auf Niederlage; nach ihm hätte der Januar bis jetzt wieder trocken verlaufen sollen; normale Temperatur ländigte er auch an. Was ist im Januar normale Temperatur? Jedenfalls ist auch der ein normaler Januar, der, wie man zu sagen pflegt, Stein und Wein zusammenreizen läßt, denn wenn sich der schlimmste Wintermonat gründlich auslebt, so liegt es eben in seiner Natur, ergo ist die normale Temperatur des Herrn Wald ein ziemlich behagbarer Begriff. Nun weiß ich immer eins noch nicht, wenn eigentlich die sich über Monate erstreckende Wettervorausagen dienen sollen, wenn doch vor wie nach es sich mit vollkommener Sicherheit am Morgen noch nicht sagen läßt, wie es am Abend sein wird.

— **Carnerisches.** Der diesjährige Turntag des Turngaues Wiesbaden wird am Montag, den 29. d. M., Abends 9 Uhr, in der Turnhalle des „Turn-Bereins“, Hellmuthstraße 25, abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen außer den üblichen Geschäftsberichten: Festsetzung des Gaubeitrags und Gaufest.

— **Neubau der altkatholischen Kirche.** Die Schreinerarbeiten für den Neubau der altkatholischen Kirche sind in engerer Submission wie folgt vergeben worden: Boos I (Gestühl) an Herrn Jakob Reuling und Boos II (Ebüren, Fußböden etc.) an Herrn Karl Ruff hier als die Mindestfordernden. Die Bauarbeiten sind im Uebrigen soweit geblieben, daß in etwa 14 Tagen mit den inneren Verputzarbeiten begonnen werden kann. Der Thurmbau ist fertig eingedeckt und die Holzdecke des Kirchenschiffes zum größten Theile eingebaht.

— **Steuer.** Die Steuerpflichtigen der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben H sind zur Einrichtung der 4. Steuerkarte auf morgen Montag, den 22. Januar, aufzufordern.

— **Deutsch-nationale Geflügel-Ausstellung.** In den Tagen vom 22., 23., 24., 25. und 26. Februar er. findet in Frankfurt a. M., veranstaltet vom Verein für Geflügel- und Vogelzucht zu Frankfurt a. M. und dem Klub deutscher und Herrungar. Geflügelzüchter, die 7. deutsch-nationale Geflügel-Ausstellung statt. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden weist in der neuesten Nummer des Anzeigers der Kammer mit dem Bemerken darauf hin, daß sowohl für landwirtschaftliches Kugelflügel, als auch für solches nassauischer Zucht-richtung eigene Klassen errichtet worden sind, in welchen neben der allerdings streng verlangten Wasserreinheit solche Eigenschaften besonders berücksichtigt werden, welche auf wirtschaftliche Leistungen schließen lassen. Die Einteilung dieser Klassen (Sammelklasse 30: „Höhere wirtschaftliche Klassen. Landwirtschaftliches Kugelflügel“. 32: „Offen für alle Züchter“. Gänse und Enten, wirtschaftliche Klassen“. Extraklasse 36: Redhühnartige Italiener nassauischer Zuchtart) ist auf speziellen Antrag der Landwirtschaftskammer bezw. deren Geflügelzucht-Kommission erfolgt. Aller Voraussicht nach ist dadurch der Anfang zu einem bedeutenden Fortschritt auf dem bisher nur dem Sport bezw. der Rasendacht gewidmeten Geflügelzuchtswesen gemacht, und wenn auch die diesseitige Landwirtschaftskammer die Anregung dazu gegeben hat, so muß es doch anerkannt werden, daß die Geflügelzuchtvereine, an ihrer

(Nachdruck verboten.)

### Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Erwartung der Kriegsergebnisse. — Unsere Freundschaftsgeföhle für England. — Die Erkrankung der Kaiserin-Mutter. — Ihre einhigen Ansichten auf den französischen Kaiserthron. — Vom Ordensfest. — Gesellschaften Abend der Herrn und Frau v. Bobbieloff.

„Neueste, Allerneueste vom Kriegsschauplatz!“ — Zur Dunkelstunde durchhallen jetzt wieder täglich diese Rufe Berlin, und trotzdem man mit großer Bestimmtheit voraussetzen kann, daß man nichts Anderes als die in den Abendglocken finden wird, werden trotzdem die druckfertigen Blätter stark gekauf — so lebhaft ist von Neuem hier die Spannung, welche vielleicht schwerwiegenden Ergebnissen sich im fernem Südafrika zugehen. Um die Käufer dieser Extrablätter sammelt sich jetzt ein kleinerer oder größerer Kreis: „Was giebt's Neues?“ hört man erregt fragen. „Haben die Engländer wieder Schläge bekommen?“ und die Enttäuschung ist höchlich, wenn diese „neuesten Nachrichten“ sich als „alle Kamellen“ entpuppen.

Psychologisch merkwürdig ist es, daß sich gerade in den breiten Volksschichten ein so ausgeprägter Haß, eine so scharfe Verachtung gegen England zeigt, umso merkwürdiger, als wir ja viele Geschlechter hindurch nichts Gräßlicheres von unseren lieben Vettern jenseits des Kanals erlitten. Man würde eine derartige Feindschaft gegen Frankreich weit eher erklärlich finden, aber nein, die Abneigung gegen England ist viel kräftiger, ich möchte beinahe sagen unerschütterlich, eingewurzelter, wie gegen Frankreich, und je größer die Lust zu einer Abrechnung mit dem eingebildeten, räuseltüchtigen Juleiche wird, desto mehr erhärten die Sympathien für Frankreich und erhofft man eine Verhängung mit demselben. Man höre nur einmal unsere Drohschreie, unsere Denkmäner, unsere Arbeiter über den Krieg sprechen, all die „kleinen Leute“, die doch das große Volk ausmachen, und man wird überrascht sein, in welcher fast leidenschaftlichen Weise sie gegen die Engländer Partei ergreifen. — Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß unsere Regierungsbehörden schon vor der bekannten Erklärung an Krupp andere Waffenfabriken verhindert hatten, die von englischer Seite ergangenen und vorgebildet für südamerikanische Staaten be-

stimmten Waffenlieferungen anzuführen, es ist bisher davon nur nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Mit banger Sorge vernimmt man hier die wenig hoffnungsvoll klingenden Nachrichten über die schwere Erkrankung der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, der Mutter unserer Kaiserin. Die jetzt im 66. Lebensjahre stehende hohe Frau, eine geborene Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, ist nur selten an die Oeffentlichkeit getreten. Alle aber, die sie kennen gelernt, rühmen ihre aufrichtige Lebenswürdigkeit, ihre vornehme Denkart, ihr alle Herzen gewinnendes, offenes Wesen. Im Herbst 1886 vermählte sich die jugendliche Prinzessin mit dem damaligen Erbprinzen Friedrich von Schleswig-Holstein, welche Verbindung inniger Reigung entsprossen war; beider Wesen passte vortrefflich zu einander, sie harmonierten in jeder Hinsicht und hatten die feltene Gabe, Glück und Zufriedenheit um sich zu verbreiten und sich überall Liebe zu erwerben. Von ihrem Gatten wurde Prinzessin Adelheid nur „Adda“ genannt, und wenn er auch bloß einen Tag fern von ihr weilte, auf der Jagd, zu Besuchen etc., so flogen liebevolle Briefe zu ihr, in denen er ihr eingehend von Allem berichtete, was seine Stunden ausgefüllt. Auch die Kleinen wurden mit zärtlichen Kosenamen bedacht, so wurde unsere Kaiserin, die älteste Tochter, „Dona“, die Prinzessin Karoline Mathilde (jetzige Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg) „Palma“, die nächste Tochter (Prinzessin Leopold von Preußen) „Jaja“ und die noch unvermählte jüngste Fredora „Fro“, der Sohn Graf Günther aber „Dati“ genannt. Auf das Sorgfältigste überwachte das prinzipale Paar die Erziehung ihrer Kinder, und früh schon führte die Mutter ihre beiden ältesten Töchter an die Betten der Kranken und Siedeln, ließ sie zu Oftern und Pfingsten, wo an die Bevölkerung von Dolzig, später von Brimleuan, ganze Anhangen verteilt wurden, thätig in der Küche helfen und zum Weihnachtsfest persönlich die Gaben in die Stuben der Armen bringen.

Wenig bekannt ist, daß, was dem Schreiber dieses gelegentlich von dem Herzog Ernst Günther bestätigt wurde, die Mutter der deutschen Kaiserin leicht — Kaiserin der Franzosen hätte werden können! Als dem Prinzen Napoleon bald nach Antritt der Präsidentschaft der Staatstreich gelungen war, suchte er als Lebensgefährtin eine europäische Fürstentochter, deren Namen und Stellung auch ihm Glanz und Ansehen verschafft hätten. Zunächst dachte er an die Prinzessin Farola Balja aus dem einfluss-

reichen Königsstamm, erblieb aber einen Korb, und die Prinzessin vermählte sich bald darauf mit dem damaligen Prinzen Albert heutigen König von Sachsen. Napoleon wurde Kaiser, und seine Wahl fiel nun auf die Prinzessin Adelheid von Hohenlohe-Langenburg, wobei er hoffte, daß die Königin von England, die Tante der Prinzessin, seinen Plan fördern würde; er sandte nach London seinen Vertrauten Malawski und erbat von der Königin die Hand ihrer Nichte. Lord Malawski schreibt in seinen Erinnerungen unterem 15. Dezember 1862: „Die Königin begann von der beabsichtigten Heirat ihrer Nichte zu sprechen. Ihr prinzipaler Gemüth hat einen darauf bezüglichen Brief des Fürsten Hohenlohe gelesen, dessen Hauptinhalt darin bestand, daß er viel Schwierigkeiten hierbei sich erheben sehe, und namentlich betonte er die Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses und der Nationalität. Die Königin und Prinz Albert sprachen ohne Leidenschaft von dem Gegenstand, indem sie das Für und Wider erwogen. . . Die Königin machte dann noch eine Auspielung auf das persönliche Schicksal aller königlichen und kaiserlichen Frauen in Frankreich seit 1789, aber sie schien im Grunde dieser Verbindung doch nicht abhold.“ Zweimal bewarb sich Napoleon III. um die Hand der Prinzessin, jedoch vergeblich, die Prinzessin Adelheid zog bei der Wahl ihres späteren Gatten ein glücklicheres Loos. Als die Vermählung ihrer ältesten Tochter in Frage kam, da wurde dies nicht mehr in London, sondern in Potsdam (ohne jegliche Hinzuziehung des Fürsten Bismarck, wie dies zuweilen verlautet) entschieden, und an die Herzogin Adelheid als an seine „geliebteste Tante“ richtete der damalige Prinz Wilhelm seine von innigster Liebe eingegebene schriftliche Bewerbung.

Mit dem am Donnerstag stattgefundenen Kapitel des Schwarzen Adlerordens und dem für Sonntag angeetzten Ordensfest haben die Hofflichkeiten ihren Anfang genommen und ist zugleich die Glanzzeit der Linden gekommen, die jetzt wieder an bestimmten Tagen und Stunden von einer dichten, schaulustigen Menge eingeführt sind, welche es nicht an bewundernden Ausruhen fehlen läßt. In die erwählte Schaar der Ritter des höchsten preussischen Ordens sind diesmal nur drei neue Mitglieder aufgenommen worden, desto größer wird die Zahl der neuen Ritter am Sonntag sein, denn man vermunbet aus Anlaß der Jahrhundertwende einen ausgedehnten Sternschnuppenfall. Es war eine der häufigsten Geschichten unseres Theodor Fontane, die er stets

Spitze der Klub-Deutsch-österreichischer Geflügelzüchter, der Sache ein so großes Entgegenkommen gezeigt haben. Als Preisrichter für die genannten Gruppen werden die Herren Administrator Bern-Gröb und Bandwirthschafts-Inspektor Krieger-Wiesbaden fungieren. In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache wird auf eine recht rege Beschäftigung gerechnet.

Wilhelm Meiter hat einen Ruf als Kapellmeister an eines der größten Opern-Theater Europas erhalten und wird in Kürze unsere Stadt verlassen, deren vielleicht populärster Bürger er seit Jahren ist. Wo konnte man nicht seine Lieber und Couplets, mit denen er, ohne je trivial zu werden, einen gefunden, im besten Sinne volkstümlichen Ton zu treffen weiß, wie kaum ein Zweiter. Die „gange kleine Frau“, „Ach könnt ich noch einmal so lieben“, „Die kleine Witwe“ und viele andere Sachen sind fast in aller Herren Häusern so bekannt wie bei uns; weniger bekannt ist, daß ein großer Theil der erfolgreichsten Couplets, Lieder und Märsche der Spezialitätenbühnen aus Wilhelm Meiters Feder stammt. Einzig seiner neuesten schiefen Lieder: „Oh Heilmath, süße Hauberin“ mit Text von Schulte von Brühl wurde diese Tage mit großem Erfolg von der „Schwedischen Nachtigall“, Fräulein Arvida Svensson, im Waldhain-Theater gesungen. Es wird die zahlreichen Verehrer Meiters freuen, den trefflichen Komponisten auch als Dirigent kennen zu lernen. Herr Meiter hat in liebenswürdiger Weise für einige Zeit die Vertretung des seitwellig verabschiedeten Herrn Kapellmeisters Schröder vom Waldhain-Theater übernommen und wird die Gelegenheit benutzen, sich wieder die nötige Routine für seine künftige Thätigkeit zu erwerben.

Stempelung von Viehverträgen. Nach Nr. 49 des Tarifs zum Stempelgesetz vom 31. Juli 1895 sind schriftliche (auch durch Briefwechsel zu Stande gekommene) Pacht-, Miet- und Kistverträge, sofern der nach der Dauer eines ganzen Jahres zu berechnende Mietzins mehr als 300 Mk. beträgt, mit 1/10 vom Hundert des letzteren zu versteuern. Der Vermietter hat die vorbezeichneten, während der Dauer des Kalenderjahres in Geltung gewesenen Beträge bis zum Ablauf des Jahres des folgenden Jahres in ein Verzeichnis einzutragen und dasselbe innerhalb der vorerwähnten Frist bei dem Steueramt, in dessen Geschäftsbezirk die betreffenden Grundstücke belegen sind, oder bei einem benachbarten Stempelvertheiler zur Verfertigung vorzulegen. Der Eintragung in das Verzeichnis unterliegen auch Verlängerungen des Mietverhältnisses, welche auf Grund einer in dem Vertrag enthaltenen Bestimmung, z. B. für den Fall einer innerhalb bestimmter Frist nicht erfolgten Kündigung, wirklich eingetretten sind. Durch eine etwaige wilsenschaftliche Vernichtung der über das Mietverhältnis lautenden Schriftstücke wird an der Stempelbarkeit derselben begg. an der Verpflichtung zur Eintragung in das Verzeichnis nichts geändert. Inwiderhandlungen gegen die bezüglichen Vorschriften ziehen eine Geldstrafe im Betrag des Rechnungsbetrags des hinterzogenen Stempels, mindestens aber von 30 Mk., oder eine Ordnungstrafe bis zu 300 Mk. nach sich.

Kleine Notizen. In der Heilsarmee, Frankenstraße 13, wird heute Abend 8 1/2 Uhr, wie aus dem Interatentheil ersichtlich, Adjutant Stankwitz, der Leiter der „Frankfurt-Division“, eine besondere Versammlung leiten. Da dieselbe voraussichtlich sehr stark besucht werden wird, so dürfte sich rechtzeitiges Erscheinen empfehlen. — Das von Herrn G. Trintbammer gekaufte Haus Schützenhöfstr. 3 wird am 1. Mai als Hotel unter dem Namen „Westfälischer Hof“ in Betrieb genommen.

Von der Walle, 19. Januar. Eine Eßigfabrik in Hochpeter bei Kaiserslautern hat in diesem Winter in den Staatswaldungen der hiesigen Gegend etwa 9000 Raummeter Buchenholz angekauft, welches meistens zur Eßigfabrikation verwendet werden soll. Dieses Holz wird aufgesägt, getrocknet und im Sommer an seinen Bestimmungsort transportiert. Die Buchenreisler-Knappel aber bleiben in den Waldungen zurück und werden dort zu Kohlen gebrannt. Wir werden also dieses Jahr in den Waldungen der hiesigen Gegend wieder einmal Kohlenwälder sehen, wie wir sie vielleicht seit fünfzig (5) Jahren nicht mehr gesehen haben. Infolge dieser bedeutenden Holzläufe erklären sich auch die hohen Preise, welche in diesem Jahre für Buchenholz bezahlt werden.

Hiedernhausen, 16. Januar. Die hiesige Gemeindevertretung hat im Prinzip dem Vorschlag des evangelischen Kirchenvorstandes von Niederfeldbach zugestimmt, daß vom 1. April d. J. ab die zweite Pfarre stelle dahier statt mit einem katholischen mit einem evangelischen Pfarrer besetzt wird. — Auch in diesem Jahre ist die Baualust hier eine sehr rege. Außer den größeren Bauten, die Herr Architekt Reichwein und Herr Kaufmann Fehr von Wiesbaden hier auszuführen gedenken, werden noch verschiedene andere Bauten hier in Angriff genommen werden. — In der Nähe von Oberjossbach, nicht sehr weit vom „Buchwaldstopp“, wird Herr Reuter West aus Frankfurt auch in diesem Jahre eine Villa in größerem Maßstab erbauen. Herr West hat in der genannten Gemarkung zu diesem Zweck einen Bauplatz, der nahezu einen Morgen groß ist, erworben und die Vorarbeiten zu seinem Bau bereits in Angriff genommen. — Herr Bürgermeister Sauerborn in Königshofen, der die Verwaltung der Fabrik des Herrn Richter aus Frankfurt a. M., die in der Nähe unseres Dorfes am Niederfeldbacher Weg liegt und in der feuerfeste Pappdeckel und feuerfeste Kleidungsstücke gefertigt werden, übernommen hat, hatte sein Amt gekündigt. Die Gemeindevertretung hat aber diese Kündigung nicht angenommen, sondern Herrn Bürgermeister Sauerborn aufgefordert, sein Amt weiter zu verwalten.

Aus der Umgebung. In Dremthal feiert der Gesangsverein „Niedertranz“ am 17. und 18. Juni 1900 sein 25-jähriges

Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Die Lieferung der neuen Fahne wurde der Kunst- und Silber-Anstalt von Fräulein Margaretha Klaus in Wiesbaden, Schwalbacherstraße 39, übertragen. — In dem Gemeindevand von Eichenbach wurde von den Büchtern dieser Gegend, von Eichenbacher Bürgern, eine Jagd auf Wildschweine abgehalten, wobei zwei Stück dieser schädlichen Tiere zur Strecke gebracht wurden, eine Bohge und ein Ferkel. Ein schwerer Keiler und eine Bohge entkamen. — Zum Stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung in Idstein wurde Herr Direktor Schöndt gewählt. — Der Turnverein Idstein, welcher die Rechte einer juristischen Person besitzt, wird in diesem Frühjahr mit dem Bau einer Turnhalle beginnen. Der Bau ist in einer Ausdehnung projektiert, daß er ca. 2000 Personen fassen kann. Mit der Fertigstellung der Turnhalle wäre dann auch ein Lokal geschaffen, das zur Abhaltung größerer Versammlungen und Festlichkeiten benutzt werden könnte. — Herr Lehrer Densel in Brandobersdorf ist mit dem 1. April d. J. aus dem hiesigen Schuldienste entlassen worden, um eine Stelle an der hiesigen Volksschule zu Marburg anzunehmen. — Die beiden am Montag Morgen auf Bahnhof Kollar verunglückten Bremser von Oberlahnstein, Josef Landwehr und Jakob Radtke, beide unverletzt, befinden sich glücklicher Weise auf der Besserung. Nachtsheim liegt hier im ersten Hause und Landwehr in der Klinik zu Marburg. — Herr Amtsrichter Ball ist mit dem 1. April nach Kiedesheim versetzt. Die Gemeinden Betscheln und Betschendorf beabsichtigen im Laufe d. J. neue Schulgebäude aufzuführen. — Der 24-jährige Knecht des Speditors Pratorius in Verborn, Heinrich Fetz aus Lützenau, ist infolge eines Fehltritts durch die Bodenlufe heruntergestürzt und hat beide Arme und ein Bein gebrochen. — Herr Bernhard Krantz von Hattenheim, der vor einigen Monaten sein Referendar-Examen in Köln bestanden hat, hat sich auf der Universität Jena den Titel „Doktor beider Rechte“ erworben. — Einen Mieselsapfen im Gewicht von über 12 Pfund fing der Fischer Joh. Schellheimer von H. H. in Main. — In Bad Nauheim wurde ein praktischer Arzt wegen Körperverletzung, begangen an einem Schuttmann, zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt und wegen Verletzung der Polizei in eine Geldstrafe von 100 Mk. genommen. — In Idstein werden in diesem Jahr drei Paare die goldene Hochzeit feiern, nämlich die Eheleute Maria Bengel, Joseph Konrad und Maria Thomas. — Dem früheren Kanonier im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 51, jetzigen Dachdecker Karl Faerber zu Halbs im Kreis Weßlerburg wurde die Rettungs-Medaille am Band verliehen. — Ein sonderbarer Pferdehandel wurde dieser Tage in Misingen abgeschlossen. Ein dortiger Geschäftsmann kaufte nämlich ein Pferd aus lebend Gewicht für 26 Mk. per Centner und verkaufte es zwei Tage später für 50 Mk. per Centner. — Der Kriegerverein zu Hennefthal hat nunmehr die Genehmigung zur Führung einer Fahne erhalten und feiert das Fest der Fahnenweihe am 8. und 9. Juli d. J. — Herr Kaplan Lehnhäuser in Oberlahnstein ist mit dem 22. Januar an die Domschule Frankfurt versetzt. — Der von Straßbergbach gebürtige, nach Bergersbach verheiratete Hüttenarbeiter S. machte am Donnerstag Abend seinem Leben ein Ende. Er hat sich an einem Baum erhängt. S. war ein ruhiger, solider, fleißiger Mann.

Aus Kunst und Leben.

Cäcilien-Vereins-Konzert. In dem am 20. d. M. stattgefundenen Konzert des Cäcilien-Vereins werden außer den von uns bereits angekündigten Herren Jungblut und Senger noch eine Reihe anderer Solisten mitwirken. Zunächst, um mit der an Umfang wie Inhalt bedeutendsten Partie zu beginnen, Herr Ludwig Straloff von hier, der den Fagott und Dr. Moriana, den verklärten Faust, singen wird. Seine Partnerin, Gretchen, wird durch Frau Helene Günther vertreten sein, die unlängst aus Frankfurt am Main nach Berlin übergesiedelt ist, aus mehreren Konzerten des Vereins wohlbekannt und beliebt, die zu dem „Gretchen“ die jugendliche Weichheit und den garten Wohlklang ihrer lieblichen Stimme mitbringt. Die Musik wird von Fr. Jenny Hoffmann gesungen werden, einem Vereinsmitgliede, das aus in kleineren Partien schon öfter Proben eines tüchtigen Könnens abgeliefert und sich außerhalb Wiesbadens schon öfter auch an größeren Aufgaben versucht hat. Ferner wird Herr Otto Säge von hier die zwar an Umfang, nicht aber an Schönheit und Bedeutung zurückstehende Partie des Doktor Jeraphicus singen. Außerdem wird eine Anzahl kleinerer Soli von Vereinsmitgliedern gesungen werden. Die Faustscenen verlangen eben ein ungewöhnliches Aufgebot von Solofräulein, dem nach allen Richtungen hin gerecht zu werden nicht leicht ist. Wir dürfen aber hoffen, daß die Ausführung es erreichen wird, allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Hassanischer Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von Max Hoenow in Berlin ein Bild „Am Waldteich“. Von A. v. Aludin in Wiesbaden ein Bild „Landschaft“. Von Jakob Hoffmann in Frankfurt a. M. zwei Bilder „Dorfpartie in der Abend-“ und „Herbststimmung“. Von A. Eppin in München ein Genrebild „Sollt leben“. Von August Rieper in München drei Genrebilder „Dom Westen“, „Im Klosterkeller“ und „Ein vorzüglicher Stoff“.

Kleine Chronik.

Das Schwurgericht zu Halle verurtheilte den Nachtwächter Weiske aus Prünitz bei Delitzsch wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust.

in drangvoll-fürchterliche Eng, wie so oft bei ähnlichen Gelegenheiten. Pünktlich zur angelegten Zeit, um 9 Uhr, begann der Vortrag des Herrn Telegraphen-Ingenieurs Heberabend, der in klarer, verständlicher Weise die fruchtlich-schnelle Entwicklung der Fernsprechtechnik schilderte, an der Hand vieler Vorbilder (darunter die ersten, von unserem Landsmann Reich 1861 erfundenen und gefertigten Apparate) eine Geschichte der „Quastelstippe“, wie der Berliner den Fernsprecher nennt, gebend und dann in die Geheimnisse des letzteren einleitend, wobei viele Lichtbilder — unter diesen Darstellungen der umfangreichen Fernsprechanlagen in Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg — die Ausführungen des Redners unterstützten. Auch an der fröhlich begrüßten Wiederbelebung eines hübschen „Blymädels“ in voller Ausrüstung fehlte es nicht — aber wer weiß, wie lange diese Blymadel überhaupt noch in Amt und Würden sein werden, denn ein anderes aus Amerika stammendes Lichtbild zeigte die Centrale eines New-Yorker Fernsprechanstalts, in welcher man statt der stinken Vermittlerinnen an den Anschlüssen in einer Ecke des Raumes einen jungen Gentleman sah, der, die Beine natürlich auf dem Tisch, die Cigarre im Munde, einige Büttel Bier neben sich hatte, ein „Sittleben“ vergnügter Art, erdacht durch eine amerikanische Erfindung, welche die Anschlüsse automatisch herstellt. Auch diese Erfindung, die man jetzt im Reichspostamt erprobt, lernte man kennen, desgleichen eine andere, ebenfalls aus Amerika stammende, welche anstatt durch das Herunterfallen der Klappe am Umschalte-Apparat durch das elektrisch erfolgende Erglühen eines Glasfensters der Telephonistin das Zeichen des Wunsches nach Anschluß giebt. — Nach dem etwa einstündigen, sehr beifällig aufgenommenen Vortrage vereinte man sich in den ersten Stockwerk gelegenen schönheitsvollen Räumen der Dienstwohnung des Gassgäbers; reichbesetzte Tische machten die Wahl schwer unter all den lederen Dingen, zu den Gaben der Küche gestellten sich die des Meisters in beträchtlichem Maße. Ueberall sah das liebenswürdige Boddielesche Ehepaar persönlich nach dem Redten und sorgte für schnellen Ersatz der entstandenen Vorken. Noch lange sah man nach der ersten Stärkung bei Bier und Cigarren in den Nebengemächern besaunen in zwanglosem Gespräch, und nicht am wenigsten behaglich und munter war's in der wohlgeheizten Arbeitsgemach, von dessen einer Wand das vor Kurzem vom Kaiser hermitaberggrünte, Exzellenz v. Boddieles aber darf getwiz sein: es war ein exzellenter Abend!

Ueber die Familientragödie in Leipzig, über die wir schon berichtet haben, wird jetzt mitgeteilt: Im Befinden der verstorbenen Familie Radford ist eine Besserung eingetreten, Lebensgefahr erscheint nach ärztlichem Gutachten ausgeschlossen. Die Annahme, daß lediglich ein unglücklicher Zufall und nicht Verbrechen vorliegt, gewinnt an Wahrscheinlichkeit, jedoch ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Aus Honslun wird vom 10. d. M. gemeldet: Bisher sind 18 tödtliche Bestfälle vorgekommen. 26 Personen befinden sich in ärztlicher Behandlung. Das Gbnekwierdel wird zur Unterdrückung der Seuche ganz niedergebrannt werden. In einem Goldfische der Kolonie Victoria wurde ein Goldkumpen von nicht weniger als 106 1/2 Unzen (rund 5 Kilogramm) gefunden. Der Kumpen war sehr glatt und vom Wasser gerundet.

Volkswirtschaftliches.

Weinbau. Aus Berlin, 20. Januar, wird dem „M. N.“ geschrieben: Die Budgetkommission hat gestern nach eingehender Debatte einstimmig nach dem Regierungsvorschlag genehmigt: 1. den Erwerb des Wilhelmischen Weinguts in Rauenhagen-Guttenheimer Gemarkung, 2. den Ausbau der Weinberganlage bei Döfen (Wöfel) und die Neuanlage von 28 1/2 Hektar im Acker Thale bei Trier, 3. die Anstellung eines Weinbaudirektors für die Mosel-Domänen und die Umwandlung der Wiesbadener Weinbauinspektorstelle in die eines Direktors mit Oberförstereigehalt, 4. der Neroberg wird aufgegeben und zu Willenbauten parzelliert werden.

Der Krieg in Südafrika.

London, 20. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Wiljoencamp unterm 17. d. M.: In der letzten Nacht war die Ruhe ungestört; nur die Vorposten wechselten einige Schüsse. — Heute, bei Tagesanbruch, sind die Engländer noch in ihrer alten Stellung. Sie hatten kein Geschütz über den Fluß gebracht; aber von dem Berggrücken von Swaristop eröffneten 1 1/2 Batterien Belagerungsgeschütze das Feuer auf die Stellung der Buren. Um 5 1/2 Uhr Früh war das Bombardement sehr heftig. — Die „Times“ melden aus Pietermaritzburg vom 18. d. M.: In den verletzten Streitkräften der Generale Buller und Warren gebührt viel Artillerie, Kavallerie und berittene Infanterie in beträchtlicher Stärke. Die von Warren, Dundonald, Gildyard, Clerly und Hart beschlagnahmten Streitkräfte gingen in ausgezeichnete, das ganze Thal nach Lobosmitz zu beherrschende Stellungen. Ein Theil der Truppen verbleibt in Gbiedelen, um die Buren zu hindern, den Zugel bei Colenso zu überschreiten. Pretoria, 17. Januar. Der bei den Buren in Colesberg befindliche Korrespondent telegraphirte unter dem 16. d.: Am Samstag verjagten die Engländer die Verbindungslinien nach Mafeking abzuschnitten. Sie wurden jedoch durch Volkstruppen aus Pretoria und Johannesburg daran gehindert. Am gleichen Tag verjagten die Engländer, die Stellung des Kommandanten Delarey zu nehmen, sie mußten jedoch, verfolgt von dem Granatfeuer der Buren, in das Lager zurückkehren. Täglich findet ver einzelnes Geschützfeuer rund um Colesberg mit geringem Erfolg statt.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 20. Januar. Das heute Früh um 8 Uhr über das Befinden der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein ausgegebene Bulletin lautet: Die Nacht verlief unruhig. Die hohe Patientin hatte wenig Schlaf, viel Athemnoth und etwas Erbrechen Puls 88, leiblich kräftig. Die Nahrungsaufnahme ist sehr gemindert.

London, 20. Januar. Die Rede des Staatssekretärs Grafen v. Bülow betreffend, sagen die „Daily News“: Man kann nicht umhin, Freude darüber zu empfinden, daß die beiden großen germanischen Staaten zu einer freundschaftlichen Verständigung gelangt sind; viel Unruhe und Neugierden blieben erspart, wenn solche Abmachungen immer schon bei Beginn einer Campagne getroffen sein könnten. — Der „Standard“ sagt: Unsere Marineoffiziere müssen fortfahren, verdächtige Schiffe jeder Nationalität in den afrikanischen Gewässern zu durchsuchen, dabei aber diejenige Vorsicht und Rücksichtnahme ausüben, worin man — wie Graf Bülow irrtümlich annimmt — es fehlen lasse. — Die „Times“ schreiben: Bülow's Sprache kann in England schwerlich etwas Anderes als ein aus Erstaunen und Bedauern gemischtes Gefühl hervorrufen. Man hätte erwarten können, daß die von England abgegebenen Versicherungen, die einen strikten Wunsch nach Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern bekunden, auf der anderen Seite eine weniger eingeschränkte Würdigung erfahren sollten, als Bülow ihnen zu Theil werden ließ; wenn überhaupt der Ausdruck „Würdigung“ auf den fast brockenden Ton angewendet werden kann, womit der Staatssekretär seine Rede schloß. Wir möchten fast glauben, sagt das Blatt weiter, Graf Bülow hatte es für den Zweck seiner Politik wünschenswerth, seine Rede in einem schärferen Ton erklingen zu lassen, als er im Allgemeinen von verantwortlichen Staatsmännern bei den Erörterungen internationaler Fragen angeschlagen wird.

London, 19. Januar. Der „Daily Telegraph“ meldet ausairo von gestern: Hier traf Abends die Meldung ein, daß Osman Digma gefangen wurde und morgen in Suakim eintrifft.

Geschäftliches.

Ber seine Zähne gegen Hohlwerden versichern will, reinige den Mund gründlich Morgens u. namentlich auch Abends mit dem bekannten desinfectirenden Mund- und Zahnwasser „Kosmin“, welches Dank Wirkung u. erfrischendem Wohlgeschmack Jedem nach kurzem Gebrauch unentbehrlich wird. Flacon Mk. 1.50, lange Zeit ausreißend, ist in allen besseren Drogerien, Parfümerien, sowie in den Apotheken käuflich. F 61



Karl Schipper, photographisches Establishment, Rheinstrasse 31. Telephone No. 485. Preis für Visitgrüße: Beste elegante Ausführung Godigone einf. Ausstattung 1/2 Dtz. Mk. 6, 1 Dtz. Mk. 9. 1/2 Dtz. Mk. 4.50, 1 Dtz. Mk. 8. Proben von jeder Aufnahme, rasche Effecturung. 8358

Grandes Liqueurs Bardinet Special-Auswahl und Flaschen-Verkauf Central-Bodega, Webergasse 23. F 113

Die Morgen-Ausgabe enthält 6 Beilagen, darunter „Illustrirte Kinder-Zeitung“ No. 2, in der 1. Beilage: „Verlosungsliste“ No. 2.

Handelstheil des „Wiesbadener Tagblatt“.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Sobergel, Parrisius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 19. Januar. Die Spannung, mit welcher allenthalben die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika verfolgt werden, hat auf den Verkehr einen lähmenden Einfluss ausgeübt. In London war man über das unbegreifliche Ausbleiben jeder Nachricht beunruhigt und Gerüchte wollten bereits wieder von neuen Schicksalsschlägen wissen, während optimistische Stimmen grosse Siege für die englischen Waffen zu prophezeien wagten. Die Zurückhaltung der Spekulation in einem Moment, der vielleicht die wichtigste Entscheidung im Kriege bringen wird, ist sehr erklärlich. In gleicher Weise ist es begreiflich, dass man in Deutschland noch weit vorsichtiger ist als in England, wo die jüngsten Meldungen über die Operationen in Natal den Optimismus wieder üppig haben in das Kraut schiessen lassen. Ein neuer Misserfolg würde unabsehbare Folgen haben müssen. Schon jetzt ist die Stimmung im Lande schwierig: die Vorwürfe gegen das Kabinett häufen sich; die Beschwichtigungsvorwürfe der Minister haben so wenig Erfolg, dass die neuliche Rede des sonst so hochgeschätzten Balfour auf eine recht höhnische Kritik stiess. Nur ein Waffenerfolg wird diese grollende Unzufriedenheit länger im Schach halten können. Noch liegt aber ein solcher nicht vor und die Haube der Londoner Börse greift daher den Ereignissen voraus. Wenig Ursache für eine Steigerung der Minencourse geben auch die Nachrichten, welche über drückende Besteuerung des Minenbetriebs herüberbringen. Man berechnet, dass diese Steuer den gesamten Reinertrag, den die Minen bisher für die Aktionäre abgeworfen haben, konsumieren müsste. Für die letzteren sind das freilich schlimme Aussichten, aber es ist wohl nicht zu erwarten, dass noch so laute und bewegliche Klagen den um seine Existenz fechtenden Staat von einer Massregel abschrecken werden, die er zum Zweck seiner Selbsterhaltung für notwendig erachtet. Auch hier muss also alle Hoffnung auf einen endlichen und völligen Sieg der englischen Waffen gestellt werden. Der allgemeinen Situation des Marktes kam sehr zu Statten, dass die Geldverhältnisse sich weiterhin in ganz überraschender Weise günstig gestaltet haben, und zwar bei uns nicht minder als in London. Es war bei der grossen Spannung zwischen Privatsatz und Bankrate allerdings vorzuziehen, dass sich der Rückfluss bei der Reichsbank im Lauf dieser Woche in ungemein schnellem Tempo vollziehen würde. Der Ausweis hat diese Erwartungen noch übertraffen. Die Spannung gegen das Vorjahr ist fast völlig verschwunden, wenn man davon absieht, dass der Banksatz heute ein volles Prozent höher ist. Auch zeigt der Bestand der Wechselanlage, der trotz der Verminderung von 110 Millionen (fast das Doppelte des Vorjahrs) noch um 176 Millionen über den vorjährigen hinausgeht, dass das Kreditbedürfniss noch immer ein ungemein höheres ist als im Vorjahr. Aber gleichwohl ist die starke Zunahme des Metallbestands (um 45 Millionen) und der Rückgang des steuerpflichtigen Umlaufs von 209 auf 47 Millionen ein hocherfreuliches Zeichen, das heute schon eine abermalige Herabsetzung des Reichsbankdiskonts in sichere Aussicht stellt. Denn noch immer ist die Spannung der offiziellen Rate gegen den Privatsatz nahezu 2 pCt.; die Bank wird also in der Lage sein, ihre Reserve rasch und ansehnlich weiter zu stärken. Auf der anderen Seite darf sie eine so grosse Differenz gegen den Marktzinssatz natürlich nicht auf die Dauer bestehen lassen; sie wird daher wohl bereits bei Beginn der nächsten Woche den Satz auf 5 pCt. ermässigen, eine Massregel, auf die schon das Vorgehen der Bank von England, deren Rate nur noch 4 1/2 pCt. beträgt, vorbereitet hat. Die letztere hat sich zu diesem Schritt ent-

schlossen, um die Kontrolle über den Markt nicht zu verlieren. Aber obgleich in London zur Zeit eine noch grössere Geldfülle am offenen Markt herrscht als hier, so mahnen doch die unmittelbaren Aussichten zur Vorsicht. Denn an die Bank sind bereits wieder grosse Ansprüche von Seiten des Auslandes gestellt worden, die sie nur mit Mühe aus ihren Eingängen hat decken können. Besonders ist der starke Goldbegeh für Indien und der andauernd steigende Wechselkurs besorgniserregend. Da nun auch bei uns der Cours für Check London sich noch sehr nahe am Goldpunkt bewegt, so wird die Reichsbank der Bewegung der Wechselcourse grosse Aufmerksamkeit schenken müssen. Ein Ereigniss von ziemlicher Tragweite ist die Wiederherstellung der Produktionsbörse in Berlin. Es ist noch erinnerlich, wie vor 3 Jahren die Frage der Zusammensetzung des Börsenvorstandes, in welchem landwirtschaftliche Mitglieder ohne Befragen der Börse delegiert werden sollten, den Anstoss zur Auflösung der Börse gab. In dieser Frage ist man nunmehr den Wünschen der Kaufmannschaft gerecht geworden und hat die Wählbarkeit auch der landwirtschaftlichen Mitglieder des Börsenvorstandes zugestanden. Auf Grund der erzielten Einigung soll nunmehr eine neue Börsenordnung erlassen werden, die auch das handelsrechtliche Lieferungsgeheimnis regelt. Es steht zu hoffen, dass diese Regelung der Verhältnisse sich nützlich für alle beteiligten Kreise als segensreich erweisen wird. Trotz der grossen Zurückhaltung, welche während der Woche herrschte, haben die Course doch eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren. Der am Wochenschluss von London ausgehenden festen Tendenz konnten sich die inländischen Märkte doch nicht völlig entziehen. An dieser Steigerung haben auch die Bank werthe Antheil, für welche sich regeres Interesse zeigte. Namentlich sind Disconto-Commandite fast 2 pCt. höher als in der Vorwoche. Das Hauptaugenmerk des Marktes war indessen wieder auf die Montanwerthe gerichtet, bei denen sich die alte Vorliebe geltend machte. Insbesondere standen Kohlenaktien in Gunst. Die Nachricht, dass die Staatsbahnverwaltung einen Abschluss von 500,000 Tonnen zu einem um 2 Mark erhöhten Verkaufspreis gemacht habe, lenkte die Aufmerksamkeit auf die führenden Kohlenwerthe, von denen namentlich Hibernia um fast 5 pCt. stiegen. Auch Gelsenkircher und Harpener sind gebessert. Weniger beachtet waren die Hüttenaktien, bei denen sogar Operationen der Contremine sich bemerkbar machten. Namentlich Dortmunder wurden unter Berufung auf die angebliche Kapitalserhöhung angegriffen. Nur Bochumer und Laura haben kleine Besserungen zu verzeichnen. Die Renten werthe lagen fest. Spanien setzten ihre aufwärtssteigende Bewegung unaufhaltsam fort. Auch Italiener und Argentinier sind behauptet. Die einheimischen Fonds sind um Bruchtheile gebessert.

Industrie die Steigerung der Kohlenpreise überhaupt bemerkbar machen, denn die Steigerung der englischen Kohlenpreise wird ihre Rückwirkung auf die deutschen Kohlenpreise ja umso mehr ausüben, als Deutschland in Folge der schnell gewachsenen Ansprüche seiner Industrie z. Z. nicht mehr in der Lage ist, durch seine eigene Produktion seinen Kohlenbedarf zu decken. Eine weitere unangenehme Wirkung für Deutschland, welche der Krieg verursacht, ist ohne Zweifel das Aufbringen deutscher Dampfer durch englische Kriegsschiffe, und die dadurch verursachte Verzögerung der Ablieferung der Waare am Bestimmungsorte. Wiederholte Beschlagnahmen deutscher Dampfer werden zur Folge haben, dass unsere überseeischen Kunden in Südafrika es vorziehen werden, ihre Waaren von Produktionsländern zu beziehen, deren Transportverbindungen nach Südafrika nicht gleicher Gefährdung unterliegen. Derartige Verschiebungen von Handelsverbindungen, die während eines Krieges eintreten, führen aber leicht dazu, dass die neue Verbindung dauernd die ältere ersetzt. Vor solchen einschneidenden Massregeln eines kriegführenden Staates gegen neutrale deutsche Schiffe sollte uns jeder Zeit eine genügend starke Flotte schützen. Das Gefühl der Ohnmacht, das gegenüber solchen Vorgängen das deutsche Volk ergreift, wird die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Flottenvermehrung mehr wie alles Andere zu schnellem Durchbruch bringen. Die Nothwendigkeit der Versorgung eines stets wachsenden Bruchtheiles unserer Bevölkerung mit fremdländischer Zufuhr lässt auch nach einer anderen Seite hin als Folge der Erscheinungen des Transvaalkrieges eine energische Vermehrung der deutschen Flotte als unvermeidlich erscheinen, nämlich gerade in Rücksicht auf die aktuelle Möglichkeit eines Krieges. Indem England während der Dauer eines Krieges den Verkehr neutraler Schiffe zwischen neutralen Häfen unter seine Kontrolle zu bringen und selbst Nahrungsmittel für Kriegeserwerbende erklärt, eröffnet für uns in Zukunft die Möglichkeit, im Falle einer Blockade deutscher Häfen unsere nothwendigen Zufuhren an Lebensmitteln während der Dauer eines Krieges über Holland und Belgien zu beziehen, ja es wird nicht einmal der Blockade deutscher Häfen bedürfen, um den Verkehr neutraler Schiffe mit diesen Häfen, soweit sie Lebensmittel führen, lahmzulegen. Die Aufgabe der deutschen Flotte im Falle eines Krieges wird sich daher nicht darauf beschränken können, die deutschen Küstenplätze von einer Blockade freizuhalten, sondern sie muss die Zufuhrwege nach den deutschen Häfen und eventuell denen Hollands und Belgiens offen halten, mit anderen Worten, sie muss unter Umständen auch dem Gegner so fern von der deutschen Küste begegnen können. Damit erwacht ihr eine ganz neue Aufgabe, für welche die gegenwärtige Flotte zweifellos nicht hinreicht.

Der General-Direktor des Norddeutschen Lloyd über die Wirkung des südafrikanischen Krieges auf den deutschen Handelsverkehr. Ein Berichterstatter der „Tägl. Rundsch.“ hat kürzlich mit Herrn General-Direktor Dr. Wiegand eine Unterredung über die Wirkung des Transvaalkrieges auf den deutschen Handelsverkehr gehabt, aus der wir Einiges wiedergeben wollen. Was gegenwärtig sich am empfindlichsten geltend macht, und was bei längerer Fortdauer des Krieges sich voraussichtlich noch verschlimmern wird, das ist die Steigerung der Kohlenpreise. Da England infolge des Krieges an seine Kohlenproduktion aussergewöhnliche Ansprüche stellt, ist die englische Kohle im Preis gestiegen. Die gleichzeitige Steigerung der Kohlenfrachten nach allen den Häfen, in denen englische Kohle bei dem Schiffsverkehr zur Verwendung gelangt, macht diese Steigerung der Kohlenpreise doppelt bemerkbar. Empfindlich wird sich für die deutsche

no. Inhaberwechsel bei einer offenen Handelsgesellschaft. Nach Artikel 113 des Handelsgesetzbuches haftet jeder in eine bestehende Handelsgesellschaft neu eintretende Gesellschafter gleich den anderen für alle vor seinem Eintritt eingegangenen Gesellschaftsschulden. Diese Bestimmung findet jedoch keine Anwendung hinsichtlich eines Theilhabers, der in eine nur aus zwei Personen bestehende Handelsgesellschaft gleichzeitig mit dem Ausscheiden des einen Theilhabers an dessen Stelle tritt. (Urtheil des R.-Ger. VI. Civ.-Sen., vom 18. September 1899, Nr. 171/99.)

Telegramme.

Paris, 19. Januar. Dem amtlichen Bericht der Zolldirektion zufolge betrug 1899 der Werth der Einfuhr 4,217,150,000 Francs gegen 4,472,552,000 Francs in 1898, der Werth der Ausfuhr 3,890,142,000 Francs gegen 3,510,900,000 Francs.

Wilhelmstrasse 16.

Moden-Magazin H. B. Lange,

Wilhelmstrasse 16.

Vom 15. bis 27. Januar:

Grosser Inventur-Räumungs-Verkauf.

Ich mache besonders aufmerksam auf

4 Ser. schwarzer u. farbg. Seidenstoffe und Foulards à Mk. 1.50, 2.—, 2.50 u. 3.— (früher 2.50—6.—)

Wollstoffe, darunter ff. Cover Coats, für Frühjahr und Sommer, à Mk. 1.—, 1.25, 1.50 u. 2.— (früher Mk. 1.80—3.60).

Wollblousen, carrirt, gestreift und einfarbig, à Mk. 4.50, 6.—, 8.—, 10.— (früher 6.50—16.50).

Seidene Blousen von Mk. 10.50 an.

Wachstoffe von 30 Pf. an, Jacken-Costume von Mk. 10.— an, auf alle übrigen Artikel gewähre während dieses Ausverkaufs 15 % Rabatt.

583

Stottern

und Stammeln etc. kann nach eigenem rationellen Verfahren („Reichs-Medical-Anz.“ No. 25/1893) vollständig u. dauernd beseitigt werden. Prospekte unentgeltlich. 916

Sprechstunden: 10 bis 1 Uhr Mittags, auch Sonntags. Sefhata — Sprachheil-Institut, 1. St. in Wiesbaden, icht Museumstrasse 4, 1.

van Houtens Cacao. Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlgeschmeckt, leicht verdaulich und schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt. (No. 200) F 115

Vorzügliches Lederfett, zum Wasserdichtmachen des Schuhwerks unentbehrlich, in Blechbüchsen à 8, 12 u. 23 Pf. bei A. Mollath, Michelsberg 14. 745

Wiesbadener Carneval-Verein „Narrhalla“.

Sonntag, den 21. Januar 1900, Abends 8 Uhr 11 Minuten, in der festlich närrisch-decorirten und illuminierten Turnhalle, Hellmündstrasse 25: Große Volks-Gala-Damenstung unter Mitwirkung der erprobtesten Kräfte auf carnavalistischem Gebiete, Abhängen von freuzfidelten Liebern etc. und darauffolgendem Ball. Karten im Vorverkauf zu 60 Pf. sind zu haben bei den Herren J. Chr. Gilleklich, Nerostr. 2, Otto Unkelbach, Schwabacherstrasse 71, Jacob Fuhr, Goldgasse 12, J. Bauer, Feldstrasse 9/11, W. Pütz, Webergasse 37 u. Kirchgasse 18, Weber, Seelgasse 30, Becker, Nerostr. 5, Fritz Gärtner, Wilhelmstrasse, am Theater, G. A. Bender, Wilhelmstr. 54, August Kähler, Seelgasse 38, Friedrich Müller, Nerostrasse 23, Turnerheim, Hellmündstrasse. Kassenpreis incl. Koppe und Bier 70 Pf. Das Comitee.

Wiesbadener Bürsten- und Pinsel-Fabrik, 1872, gegründet 1872. Empfehle meine selbstverfertigten Bürstenwaaren in nur bester Qualität zu realen Preisen; ferner Rämme, Schwämme, Toiletten-Artikel, Fuchsmatten, Fuchserleder, Fuchser-Schwämme, Parquetfächer, Parquetbohrer, Parquetwage, Seifen, Lichter, Parfümerien. 265 Fr. Becker, D. Kirchgasse 9, gegenüber der Krillberic-Kaserne.

Gesellschaft „Fidelio“.

Heute Sonntag, 21. Januar, im Saale „Zum Burggraf“, Waldstr.: I. grosse carnevalistische Sitzung mit Tanz. Wir laden hierzu unsere Mitglieder, Freunde und ein verehrliches Publikum ergebenst ein. Der Vorstand. Einzug des närrischen Comitees 4 Uhr 11 Min.

Wiesbadener Guitarre-Zither-Verein. Heute Nachmittag 4 Uhr:

Ausflug, verbunden mit Tanz, „Zur Waldluft“, Obere Platterstrasse, wozu Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

In allen Abtheilungen unseres Lagers  
hat der diesjährige

# Inventur-Ausverkauf

begonnen und dauert ohne jede Verlängerung bis

**Mittwoch, den 31. Januar.**

Bei jedem Einkauf bewilligen auf unsere bekannt enorm billigen Preise  
einen

Extra-Rabatt von

## 10 Procent.

Zu Netto-Preisen jedoch weit unter Werth werden abgegeben

# Reste

von Kleiderstoffen in Wolle, Seide und Waschstoffen, von Leinen- u. Baumwollwaaren jeder Art, sowie den Restbestand unserer Morgenröcke, Matinéés, Blousen und Hauskleider.

**S. Guttman & Co.,**  
8. Webergasse 8.

Therese Wachter, 3. Saalgasse 3,  
Annoncen-Expedition u. Loose-Geschäft.

## Lavendel-Salz.

Lavender Salt.

Dieses Salz bietet ein äusserst bequemes und angenehmes Mittel zum Reinigen und Parfümiren der Zimmerluft. Ganz besonders ist es dazu geeignet, den Geruch der Speisen nach beendigtem Mahle zu zerstören. Entfernt man nämlich den Stöpsel der Flasche während einiger Minuten, so wird ein ebenso köstlicher, als erfrischender Duft sich durch das ganze Zimmer verbreiten. Auch ist dieses Salz sehr bekannt und geschätzt als Linderungsmittel b. Kopfschmerzen und Schnupfen.

Hübsche grüne Flasche mit Glasstöpsel Mk. 1.50 und 3.00.

## Lavendel-Salz-Aufguss,

Lavender Salt Essenc.  
zum Auffüllen der Lavendelsalz-Flaschen, Glas Mk. 1.—

## Lavender-Perfume

für Kleider und Taschentuch à Fl. Mk. 3.—

## Old English Lavender Water

à Fl. Mk. 1.50, 3 Fl. Mk. 4.—

## Englisch Riechsalz,

Inexhaustible Salt,

in uhrförmigen Krystall-Flacons, gegen Kopfschmerzen, Schnupfen, Schwindel, Ohnmacht, Migräne,  
Fl. Mk. 1.—, 3 Fl. Mk. 2.75.

## Zimmerparfüms

mit natürlichem Blumengeruch, wie:  
Flieder, Heliotrop, Maiglöckchen, Veilchen etc.  
Fl. Mk. 1.—, 1/2 Ltr. Mk. 3.50  
empfiehlt 871

## Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien,  
Lager amerikan., deutscher, engl.  
und französ. Specialitäten,  
(Park-Hôtel).

Wiesbaden Wilhelmstrasse 30.

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme. Ausführliche Preislisten auf Wunsch gratis.

## Lorenz Petry,

Mauritiusstrasse 7. Mauritiusstrasse 7.

Chirurg. Instrumentenmacher und Bandagist.

Gegründet 1874.

Lieferant Kgl. und Communal- und Privat-Kranken-Anstalten

Special-Werkstätte

für Orthopädie und künstliche Glieder.

Bruchbandagen, Leibbinden.

Alle Verbandsgegenstände u. Gummunterlagen  
in nur erster Qualität.

Lager in Taschen-Messern und Scheeren.

Reparatur-Werkstätte u. Schleiferei. 8727



Die neueste u. vollkommenste Ernährungsmittel  
auf dem Gebiete der Ernährungskunde ist das

# PLASMON

(Siebold's Milcheiweiss)

welches höchsten Nährwert, leichteste Verdaulichkeit, bequemste Verwendungsart mit billigem Preise vereinigt. Als reines, Isliches, geschmack- und geruchsfreies Eiweiss kann das Plasmon jeder Speise zugesetzt werden, ohne deren Geschmack zu beeinträchtigen. Es bildet daher ein ideales Nähr- und Kräftigungsmittel für Kranke, Reconvalescenten, blutarme und schwächliche Personen jeden Alters etc.



Siebold's Nahrungsmittel-  
Gesellschaft m. b. H.

Berlin W., Köthener Strasse 11.

PLASMON  
Schutzmarke

Portemouaie in größt. Auswähl empfiehlt bill. 15389  
Giov. Scappini, Wilsberg 2.

## Schuhwaarenhaus „Zur Flora“

von M. J. Neustadt,

Wiesbaden x Berlin W.  
Langgasse 9. Potsdamerstr. 46.

Specialität:

Aechte Amerik. Stiefel.

Schuhe  
und Stiefel  
für jeden  
Stand!

Neustadt's Schuhwaaren

werden nach eignen Angaben in den berühmtesten, leistungsfähigsten und grössten Schuhfabriken Deutschlands (ca. 900 Arbeiter) hergestellt.

Schuhe  
und Stiefel  
für jeden  
Zweck!

Neustadt führt nur gute Schuhe, selbst der billigste Stiefel ist von grösster Haltbarkeit und vorzüglicher Qualität, nur ist die Machart eine einfachere.

Schuhe  
und Stiefel  
für jeden  
Beruf!

Kaufen Sie Neustadt's weit und breit berühmte Schuhwaaren, und Sie werden die Ueberzeugung gewinnen, dass Sie nicht nur billig bedient sind, sondern auch die beste Fussbekleidung tragen.

Schuhe  
und Stiefel  
für jeden  
Preis!

Neustadt's Schuhwaaren

haben die Vorzüge grösster Haltbarkeit, vornehmer Einfachheit, solider Eleganz, vorzüglicher Passform und Chic in den Formen.